

# Feuer aufgehen

## Washington will es nicht

17 Tage vor seinem Tod

Washington, 17. Nov. In der Kathedrale von Washington wird am 17. November ein Gedenkgottesdienst für den verstorbenen Präsidenten John F. Kennedy abgehalten. In Washington entdeckte man kürzlich Millionen Dollar pro Tag investiert hat in einem fatalen Irrtum.

... Ich habe die Doktrin des Perestroika gelehrt. ... Ich habe die Jugend dieses Landes wahrhaft gemacht. ... Ich habe die Armee organisiert. ... Ich habe entdeckt, wie der Kommunismus sich in einige Tausend eingezogen hat. ... Ich habe acht Millionen Menschen in Sklaverei gebracht hinter dem schützenden Stachel-draht der strategischen Dörfer...

In diesen Wochen haben schätzungsweise 100.000 Amerikaner an Ihren Fronten, warf ich ein.

Ngo Dinh Nhu? Starben die etwa fünf Vietnam? Oder sterben sie für die Interessen eines Präsidenten, der immer der durch die Presse vergrößerten öffentlichen Meinung Rechnung tragen muß, weil er im kommenden Jahr aus dem Wahlen wieder als Sieger hervorgehen will. Man nennt mich einen Amerikafeind. Ich bin Vietnam. Das ist alles. Was will man denn noch? Will man, daß ich mich darüber selbe für die anderthalb Millionen Dollar pro Tag? Möchte man, daß ich mich für militärische Hilfe erkauflich selbe, während die moralische Unterstützung fehlt? Möchten Sie, daß ich mich zur amerikanischen Botschaft begäbe, um dort Herrn Cabot Lodge zu fragen? Wie wünschen Sie, daß wir dieses Land verlassen? Wie möchten Sie, daß wir eine Vertuschung er-

# mit Pressechef Salinger

## im Weißen Haus in Washington

NZ gibt dem amerikanischen Justizministerium Hinweise

NZ: Herr Salinger, verbunden Sie nicht weiter mit dem Justizministerium.

NZ: Ich habe eben mit dem

...



Die Dynastie Diem: Präsident Ngo Dinh Thuc (sitzend); Ngo Dinh Thuc, Erzbischof von Siedoniam, zur Zeit in Rom, daneben Geheimchef Bruder Diem 1 und Madame Ngo Nhu, zur Zeit Rom.

wenden, die Ihre Regierung vor neun Jahren gutgeheißen hat? In welcher Weise möchten Sie, daß wir zu einer amerikanischen Kolonie werden?

Wir haben nur geringfügige Meinungsverschiedenheiten mit dem amerikanischen militärischen Botschaft. Wir haben jedoch ernste Meinungsverschiedenheiten mit den amerikanischen Politikern, die uns in den Rücken schießen. Wissen Sie, was jetzt gespielt wird? Wissen Sie, was für ein Drama nun droht? Es droht ein zweiter Krieg im Vietnam. Man will einen Bruch zw-

sehen uns und den Vereinigten Staaten. Man will uns von der militärischen Hilfe abschnitten, die es uns ermöglicht, den Krieg gegen die Kommunisten zu gewinnen...

Man kann einen Taglang ein Ende befehlen, sagt er denn, und die Stimme tönt auf einmal dunkler und maßlos müde. „Ja, das kann man. Wenn es darauf ankommt, kann man soviel, wenn man die Macht hat und die Dollar...“

Ngo Dinh Nhu hatte noch einen Worten noch 96 Stunden zu leben.

Goodman: Wir hoffen, daß wir das kurzfristig hinzubekommen.

NZ: Sehr schön. — Ich komme in den nächsten Tagen darauf zurück, Mr. Goodman. Jetzt etwas anderes: Wissen Sie, ob Ihr Chef, Bob Kennedy, im nächsten Jahr tatsächlich für die Präsidentschaft kandidieren wird?

# Nachrichten interessieren

**Kritik an Scheffers**  
GDP-Vorsitzender Hermann Ahrens wendete sich in einem Rundschreiben gegen den Mitte November aus der Gesamtdeutschen Partei ausgetretenen früheren niederländischen Vertriebeneminister Scheffers. Durch Dritte sei dem GDP-Partei-Vorstand mitgeteilt worden, „daß Scheffers seine Kandidatur als Präsident des Bundes der Vertriebenen anstelle von Herrn Krüger vorbereite. Die Mitgliedschaft in unserer Partei schien ihm dabei hinderlich.“ Ahrens, der früher als Ministerkollege des heute von ihm so hart Angegriffenen im niederländischen Kabinett saß, mutmaßt alternativ: „Es kann aber auch sehr wohl seine Wiederwahl zum Bundespräsident der Landmannschaft Schliesen von einer Distanzierung gegenüber der Gesamtdeutschen Partei abhängig gemacht worden sein, die nach früheren Äußerungen von Herrn Scheffers 70 Prozent der Vorstandsmitglieder der Landmannschaft Schliesen entweder der CDU angehöre oder auf sie ausgerichtet sind.“

## CSU-Minister befehlen

Landesgesundheitsminister Dr. Thomas Dehler wurde die Freude zuteil, von den kommunistischen Exponenten der Tschchoslowakei empfangen zu werden. Er habe in Prag nichts anderes als den Wunsch nach Frieden gefunden, meinte Dehler. „Ich habe das Gefühl, eine Pionieraufgabe wie vor zehn Jahren bewältigt zu haben.“ Damit spielte der frühere FDP-Vorsitzende darauf an, daß er vor zehn Jahren als erster Bundesminister Westdeutschlands nach Wien gereist war. Einen unpassenden Vergleich hätte sich Dehler wahrhaftig nicht einfallen lassen können.

## GDP verhandelt mit CSU

Der Landesvorstand der bayerischen GDP hat konkrete Verhandlungen mit der CSU über ein engeres Zusammengehen aufgenommen. Es schwebt offenbar die Lösung vor, unter Erhaltung „eines hohen Maßes an Eigenständigkeit“ zu einer größeren politischen Wirksamkeit zu kommen.

## Herterich wird endlich ins Gefängnis

Ein Würzburger Schöffengericht verurteilte den Würzburger „Nervenarzt“ Dr. Eimar Herterich in Abwesenheit zu drei Monaten und einer Woche Gefängnis ohne Bewährungsfrist, einer Geldstrafe von 300 DM und dem Kosten des Verfahrens wegen Beleidigung in sieben Fällen und übler Nachrede. Das Gericht stellte fest, daß Herterich ein „notorischer Rechtsbrecher“ sei. Herterich stellt sich seit längerem als Michael Kohlas im Kampf gegen angebliche NZ-Richter hin, der angeblich nach

**Sallinger:** Nun, vorher haben es denn Associated Press, United Press, dpa, die französischen Agenturen und Reuters? Diese Agenturen berufen sich auf Washington!

**Sallinger:** Dazu kein Kommentar!  
NZ: Ich muß aber darauf bestehen, daß diese Frage geklärt wird oder wird es überhaupt allgemeinere journalistischer Brauch, Mörder so zärtlich zu behandeln wie Fitzpatrick?

**Sallinger:** Wenden Sie sich an das Department of Justice.  
NZ: Das kann ich mir, aber ich möchte es von Ihnen wissen.

**Sallinger:** Kein Kommentar!  
NZ: Ist Ihnen diese Frage geläufig?

**Sallinger:** Keine Kommentare!  
NZ: Dann die nächste Frage: Welche Organisation steht hinter Rubinsstein? Glaube man tatsächlich, der Willkürlichkeit entgegen zu können, daß dieser vorbestrafte Gangster aus reiner Menschenliebe gehandelt hat? Wenn man die heutigen Zeitungen liest, kann einem schlecht werden. Hier wird das Kurztitel praktiziert, aus einem oblen Verbrecher, aus einer schiefen, äußerst dubiosen Type einen Missetatler zu machen.

**Sallinger:** Wenden Sie sich an das Justizministerium!

**NZ:** Das ist eine sehr ausführliche Antwort. Wird nach dem Tode Kennedys ein Wechsel in der amerikanischen Politik eintreten?

**Sallinger:** Ich glaube, daß ich diese Frage nicht verstehe.

**NZ:** Es ist doch anzunehmen, daß der konservative neue Präsident gewisse Extreme der Kennedy'schen Politik vermeiden wird.

**Sallinger:** Kaum! Beide gehören schließlich einer Partei an! Wie sieht sich die Politik ändern?

**NZ:** Ich nahm an, daß es sich bei den amerikanischen Präsidenten um Persönlichkeit handelt, die ihre Politik ein eigenes Gesicht zu geben vermögen.

**Sallinger:** Welche Gedanken der Regierung sind bei ihm?

**NZ:** In ganz Amerika ist der Name des General Walker in aller Munde. Was haben Sie nur über seine Position gesagt?

**Sallinger:** Ober-General Walker geben Sie keine Auskunft.

**NZ:** Werden Sie, der Sie ja mit Kennedy in das Weiße Haus kamen, versuchen, für neuen Regierung beizutreten?

**Sallinger:** Bisher sind keine Pläne gemacht. Ich bin weiterhin gewissermaßen in Reserve.

**NZ:** Der Name Sallinger klingt demnach. Letzte Ihre Verfahren in Deutschland? **Sallinger:** Nein, nein, das kommt aus dem französischen.

weie kann oder will man mir in einer sehr wichtigen Angelegenheit keine besondere Auskunft erteilen.

**Goodman:** Was ist das für eine Angelegenheit?

**NZ:** Hier in Deutschland und anderswo in Europa wird als Name des Verbrechens, der den erstmaligen Verurteilung nach bewiesenen Friedensverweigerung, in der Konferenz Rubinsstein wieder gegeben. Ich möchte von Ihnen genau wissen, wie lautet sein Name, im Fall des sogenannten Mordes?

**Goodman:** Daran gibt es nicht das geringsten Zweifel, sein Name ist Rubinsstein, nur seine Freunde nennen ihn Ruby.

**NZ:** Dann wird es Sie interessieren, Mr. Goodman, daß das Deutsche Fernsehen und ein großer Teil der hiesigen Presse zu den Freunden des Verbrechens Rubinsstein zu zählen ist. Sie nennen ihn alle — die Öffentlichkeit falsch informiert, Ruby?

**Goodman:** Dazu kann ich nichts sagen.

**NZ:** Steht irgendeine Organisation hinter Rubinsstein?

**Goodman:** Mr. Thornton, sehen Sie verachtet, wir ermitteln gerade und ich kann nichts weiter dazu sagen.

**NZ:** Warum ist voran, Mr. Goodman? **Goodman:** Das ist meine Job! Er ist nicht abbehalten.

**NZ:** Nachts! Was kann es auch anders sein! Das Mädchen nach zu urteilen, die er beschuldigt ... er ist nun einmal ein verdammt schäblicher Vogel. Außerdem ist er verbestraft!

**Goodman:** Nein, nein, davon weiß ich nichts!

**NZ:** Dann kann ich Ihr Wissen erweitern! Rubinsstein ist verbestraft wegen Sittendelikt, Friedensbruch und unbefugten Waffenbesitz. Bestellen Sie das mit einem schönen Gruß von der DEUTSCHEN SOL-DATEN ZEITUNG dem FBI! Wie sieht es mit der roten Bande hinter Oswald aus?

**Goodman:** Wir haben auch da noch keine Übersicht. Wir ermitteln ... Wir forschen überall nach und geben jeder Spur nach!

**NZ:** Hoffentlich auch der richtigen!

**Goodman:** Wir erhalten Präsident Johnson einen Bericht vorliegen und der Präsident wird das entsprechende der Weltöffentlichkeit vorlegen!

**NZ:** Ausgeschlossen!

**Goodman (lacht):** Oh, oh, ich weiß es nicht! Da kann ich nichts sagen, das müssen Sie verstehen ...

**NZ:** Aber, es könnte doch sein? Liegt es nicht nahe? Ich kann mir nicht vorstellen, daß die Kennedys eine solche Chance lassen!

**Goodman:** All right, ja, ja! Aber ich kann offiziell keine Mitteilung abgeben. Sie müssen sich ...

**NZ:** In Ordnung! Können Sie mir weitere Informationen geben, die die Kreise um Rubinsstein oder Oswald betreffen?

**Goodman:** Da haben Sie wahrscheinlich mehr als ich! Sie können sich ja vorstellen, er ist in Chicago geboren ...

**NZ:** Der Rubinsstein? Das ist ja eines seltsamen Spitz!

**Goodman:** Wie sagen Sie, bevor das FBI was sagt!

**NZ:** Voraussetzung, daß er etwas sagt!

Aber wir werden es aussprechen, wenn auch das FBI für immer schweigen sollte! Ich danke Ihnen für die Informationen ... **Goodman:** OK, OK, wir halten Kontakt! — Sie können mich auch privat erreichen unter der Nummer Washington ...

# Kennedys Tod kam nicht überraschend

Fortsetzung von Seite 1

**NZ:** Wie so werden in fasten etwas Land?

**Walker:** (lacht) Wir werden enge Verbindung halten, Thornton. Glauben Sie meine deutschen Freunde, grüßen Sie besonders Herrn Dr. Fry. Also der Wadlung wird sein, daß Deutschland und Amerika sich zu echten Partnern entwickeln können, daß das Verhältnis zwischen unseren Nationen auf die Basis einer echten Völkerverständnis gestellt wird statt in Propagandakampagne zu bestehen.

**NZ:** Danke, General Walker!

**Walker:** Die Vergangenheit war voller Fehler. Achten wir darauf, daß es um die Zukunft willen in unserer Gegenwart vermeiden werden. Ein starkes, klares, großes Deutschland wird ein zuverlässiger Lieferantfaktor für Frieden und Freiheit in Europa und der Welt sein!

**NZ:** 34 Stunden nach diesem Gespräch ist General Walker die NZ aus Deutschland in Texas an und gab uns folgenden Hinweis:

**Walker:** Ich habe Ihnen gestern Abend mit dem Interview gegeben, was ich Ihnen heute im Gespräch, daß eine neue Europa und der Welt sein!

**NZ:** Das kann ja wohl nicht wahr sein! Ich verpönte mich nach demselben, John Abt?

**Walker:** Korrekt! Mister Abt ist Amerikaner jüdischer Konfession und verpflichtet alle großen Konsumartikel.

**NZ:** Ich werde unseren Lesern eine Kurzbiographie von Mister Abt geben, General Walker! Die ist höchst interessant, mein Freund!

**NZ:** Was so werden in fasten etwas Land?

**Walker:** (lacht) Wir werden enge Verbindung halten, Thornton. Glauben Sie meine deutschen Freunde, grüßen Sie besonders Herrn Dr. Fry. Also der Wadlung wird sein, daß Deutschland und Amerika sich zu echten Partnern entwickeln können, daß das Verhältnis zwischen unseren Nationen auf die Basis einer echten Völkerverständnis gestellt wird statt in Propagandakampagne zu bestehen.

**NZ:** Danke, General Walker!

**Walker:** Die Vergangenheit war voller Fehler. Achten wir darauf, daß es um die Zukunft willen in unserer Gegenwart vermeiden werden. Ein starkes, klares, großes Deutschland wird ein zuverlässiger Lieferantfaktor für Frieden und Freiheit in Europa und der Welt sein!

**NZ:** 34 Stunden nach diesem Gespräch ist General Walker die NZ aus Deutschland in Texas an und gab uns folgenden Hinweis:

**Walker:** Ich habe Ihnen gestern Abend mit dem Interview gegeben, was ich Ihnen heute im Gespräch, daß eine neue Europa und der Welt sein!

**NZ:** Das kann ja wohl nicht wahr sein! Ich verpönte mich nach demselben, John Abt?

**Walker:** Korrekt! Mister Abt ist Amerikaner jüdischer Konfession und verpflichtet alle großen Konsumartikel.

**NZ:** Ich werde unseren Lesern eine Kurzbiographie von Mister Abt geben, General Walker! Die ist höchst interessant, mein Freund!

**Walker:** Ich habe Ihnen gestern Abend mit dem Interview gegeben, was ich Ihnen heute im Gespräch, daß eine neue Europa und der Welt sein!

**NZ:** Das kann ja wohl nicht wahr sein! Ich verpönte mich nach demselben, John Abt?

**Walker:** Korrekt! Mister Abt ist Amerikaner jüdischer Konfession und verpflichtet alle großen Konsumartikel.

**NZ:** Ich werde unseren Lesern eine Kurzbiographie von Mister Abt geben, General Walker! Die ist höchst interessant, mein Freund!

**Walker:** Ich habe Ihnen gestern Abend mit dem Interview gegeben, was ich Ihnen heute im Gespräch, daß eine neue Europa und der Welt sein!

**NZ:** Das kann ja wohl nicht wahr sein! Ich verpönte mich nach demselben, John Abt?

**Walker:** Korrekt! Mister Abt ist Amerikaner jüdischer Konfession und verpflichtet alle großen Konsumartikel.

**NZ:** Ich werde unseren Lesern eine Kurzbiographie von Mister Abt geben, General Walker! Die ist höchst interessant, mein Freund!

# den Degen senken

Zum Nachruf auf den Tod des US-Präsidenten John F. Kennedy

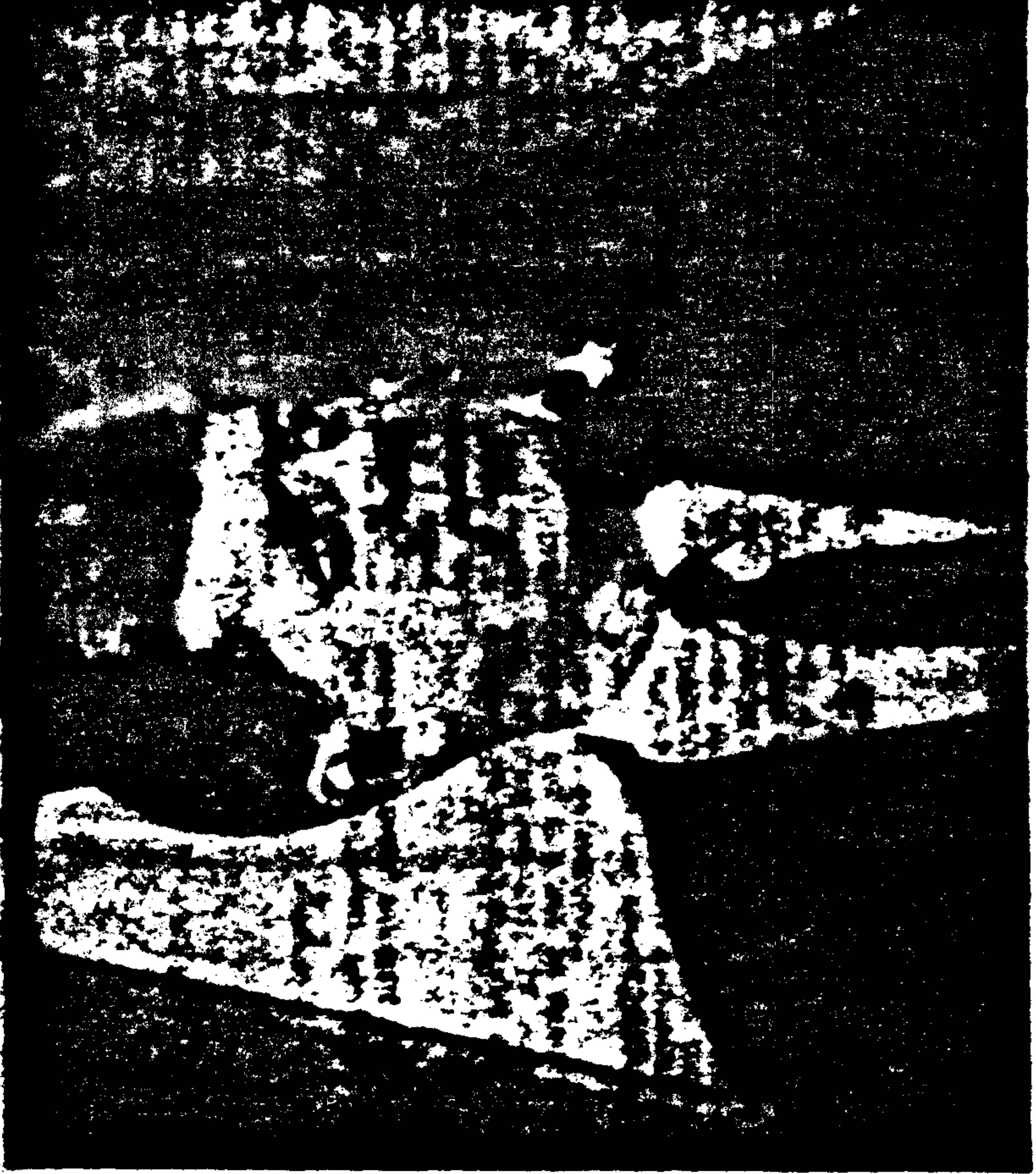
VON PROF. DR. BERTHOLD RUBIN

BEWAHRTES FÜR GESCHICHTE AN DER UNIVERSITÄT KÖLN

die durch den Verstand zu werden, wie  
hief der Wunsch Vater des Verdachts, freilich  
auch das Wissen um die gewaltigen  
Spannungen, die Kennedys Politik im So-  
den erzeugt hatte. Doch zeigen die Bilder  
von Kennedys Triumphzug durch Dallas  
zur im deutlich, daß auch dort im konser-  
vativen Zentrum der USA die gemeinsame  
Sache weit über den politischen Ausein-  
anderetzungen steht und seien sie noch  
so hart und notwendig.

„Herr, Deine Wege sind wunderbar“  
Noch die fernsten Generationen werden  
rühmend, ob der brutale Mord an einem  
der jüngsten und beliebtesten Präsidenten  
den der USA die Geschichte als Vollstrecke-  
rin des Sinnen, als Dirne des Zufalls  
entlarvt oder ob hier trotz allem ein ge-  
heimer uns heute noch verborgener Sinn  
waltet. War es nur ein Treppenvitz der  
Weltgeschichte oder eine Ironie von tie-  
ferer Bedeutung, daß der prominenteste  
Vertreter der Entspannungspolitik nicht  
einem romantisch verrückten Wilhelms Teil  
der Südstaaten, sondern gerade einem Ver-  
treter jener gelügten Welt zum Opfer ge-  
fallen ist, mit der sein Regiment manch-  
mal bis an den Rand der Selbstaufgabe  
einen tragbaren Ausgleich gesucht hat.  
Es gibt Kritiker der Politik des Präsi-  
den, besorgte Warner, die bei aller Ehr-  
furcht vor der Größe dieser Tragik gerade  
in der Sinnlosigkeit des Geschehens einen  
tieferen Sinn, eine unüberhörbare Warnung  
erblicken werden.

Sie sind auch die Rechten, um jenen  
alten Weibern die rechte Antwort zu er-  
teilen, die nach dem Tode des Präsidenten  
sammern: Wer soll uns nun schützen? Je-  
der politische Führer und selbst der mäch-  
tigste Mann der Welt, der amerikanischen  
Präsident, ist nur ein Zwerg, der auf  
den Schultern eines Riesen steht. Das Volk  
ist der Riese, auf dessen Schultern Präsi-  
denten stehen. Und nicht nur das eigene,  
auch die verbündeten Völker tragen mit,  
stößt zuletzt das deutsche. Hinter jener  
ängstlichen Frage verbirgt sich ein mate-  
rialistischer Gedanke an allmächtige Mach-  
apparate und die Bequemlichkeit, die in  
der Hut des Mannes am Atomdrücker ihr  
Nickerchen halten möchte. Wer so fragt,  
hat keine Ahnung von der Macht des  
Volkes von seiner Erhabenheit und von



John Fitzgerald Kennedy †

Bestand erheblich leichter zu selbstpolit-  
scher Sorglosigkeit verleiten, als jeden der  
täglich gefürdeten Anrufer der roten  
Hemisphäre in Europa. Blättern wir ge-  
rückt, wie J. F. Kennedy mit solchen Ge-  
fahren fertig wurde.

Anfang war er weniger zu beneiden als  
Truman oder heute Johnson. Bis bis heute  
untrittener „Wahltag“ von 64% führte  
ihn noch zweifeln mit Bravour geführtem  
Wahlkampf an die Macht. Die Televisi-  
on zeichnete dank Schmeicheleien und

ben. Johnson kann eine solche Entwick-  
lung eventuell abfangen, indem er sich  
ähnlich wie Kennedy am Anfang seiner  
Präsidentschaft im Bewußtsein momen-  
ter Schwäche innenpolitisch zurückhält.  
Überdies ist bekannt, daß Johnson, alter  
Rivale Kennedys innerhalb der Demokra-  
tischen Partei, einen etwas konservativeren  
Kurs steuert. Er könnte durch Rückkehr  
zur alten Linie den Republikanern ein-  
gen Wind aus den Segeln nehmen. Höchst-  
wahrscheinlich werden die Demokraten je-

Kennedys außerordentliches Programm  
über praktisches und mehr oder weniger  
zentralistische Führung der freien Welt  
durch die USA wurde von de Gaulle einer  
mehr praktischen als theoretischen Kritik  
unterzogen. Die Kuba-Krise hatte die USA  
auf dem Höhepunkt ihrer „Weltverant-  
wortung“ gestellt. Zwei Männer, Giganten  
ihrer Zeit, entdeckten in den Qualen jener  
dramatischen Stunden so etwas wie eine  
Kameradschaft der Verantwortung. Seit-  
her fühlen sich Kennedy und Chru-  
schtschow unzertrennlich gezwungen, durch ein  
Gleichgewicht der Verantwortung, das dem  
Gleichgewicht der Macht und des Schrek-  
kens seinerseits das Gleichgewicht halten  
möchte. In jenen Stunden zitterte die  
westliche Welt und konnte, als die unmittelbare  
Gefahr vorüber war, ein gewisses  
Mißbehagen über das schlechthinige Aus-  
geliefertsein nicht unterdrücken.

Die Beziehungen der USA zu ihren Ver-  
bündeten verschlechterten sich seit Novem-  
ber 1962 unüberschaubar. Auch hier sorgte  
freilich das Gleichgewicht des großen  
Schismas im Ostblock für ein weitpoliti-  
sches Patt. Frankreich teillieferte durch  
eigenmächtige Atomrüstung, Großbritannien  
immerhin durch Ärger und Resentiment  
gegen den Führungsanspruch der  
USA. Der Bundesregierung konnte man  
nicht allzuviel Rückgrat vorwerfen. Doch  
unterzog selbst sie sich nicht mehr ganz  
so willig den verhängnisvollen Auflagen,  
die bekräftigen, durch Ausrüstung mit ver-  
alteten Waffen die unmittelbare Abhängig-  
keit so eng wie möglich zu gestalten. Das  
Dilemma zwischen Freundschaft mit Frank-  
reich und freundschaftlicher Abhängigkeit  
von den USA trat dazu bei, die Politiker  
der Bundesrepublik etwas kritisch und re-  
listisch zu stimmen.

Im Augenblick seines Todes mußte Ken-  
nedy sich sagen, daß die Teilung der Welt  
zwischen USA und Sowjetunion mißlim-  
gen war. Derselben Einsicht konnte sich  
sein „Kamerad der Verantwortung“ Chru-  
schtschow nicht verschließen. Auch er  
maßte sich zurückzuziehen, wenn auch im Augen-  
blick durch die allmähliche Überlegenheit  
der Sowjetunion über China in relativ  
günstiger Lage. Dafür erreichten die Span-  
nungen zwischen der freien Welt längst  
nicht die Schärfe der Spannungen zw-  
ischen Peking und Moskau. Unter dem  
Druck einer Gefahr schließt sich der We-  
sten rasch zusammen.

Voraussetzung ist jedoch, daß die USA  
sich mehr und mehr von der Roosevelt-  
Erbschaft zu lösen verstehen, die im Ken-  
nedy-Kreis immer noch geteilt. Selbst im  
Bekanntnis zur Freiheit Wertberühm-  
schwingt immer noch weit mehr das Be-  
kenntnis zu den Rechten der Amerikaner,  
als der geschichtlich begründete Respekt  
vor dem Anspruch der Deutschen auf  
Wiedervereinigung.

radikaler Rassenfanatiker ermordet US-Präsidenten. Trotz der dunklen Wolken eines neuen amerikanischen Bürgerkriegs.

Geistreiche moralische Energien der freien Welt können sich nur Energie des Führers des Bundes.

# Die Teilung de

## Vollstrecker des amerikanischen Gedankens

Nelive Fragen wie diese provozieren die Gegenfrage: Hat Kennedy als Oberhirt der freien Welt seine unvertraute Herde geschickt? Berlin'scher Bürgerkriegs-ster will Gewalt haben, als die Nachricht vom Tode des Mannes schallt, dessen Wort „Ich bin ein Berliner“ noch in aller Ohren klingt. Die politische Arena, in der die Klänge der Freiheitskämpfe des Kampfruf entschlossener Berliner ertönen, der Platz vor dem Schöneberger Rathaus, wird künftig J.-F.-Kennedy-Platz heißen.

## Was nicht vorzuzusehen war

Zweifellos handelte dieser Präsident nicht nur als J. F. Kennedy, sondern als einer der Vollstrecker des amerikanischen Gedankens im 20. Jahrhundert. Ob Truman, Eisenhower oder Nixon, jeder Vorkämpfer, jeder Rivale handelte im gleichen Geist oder hätte so gehandelt, wenn das Glück der Wahl für ihn entschieden hätte. Auch der Nachfolger wird dieser Linie mit lautloser Selbstverständlichkeit folgen. Doch darf die Überreizung im Grundaktlichen uns nicht den Blick dafür trüben, daß die Auseinandersetzung über die durch Kennedys politische Methoden aufgeworfenen Fragen weitergeht. Für den Augenblick hat er das gewaltigsten aller Triumphe davongetragen. Das Schicksal würdigte ihn der Ehre als Vorkämpfer der Freiheit zu fallen. Noch einmal schlagen dem charismatischen Führer, dem Günstling des Schicksals, die Herzen der Massen entgegen. Alle Weltzigei sich in ehrfurchtvoller Trauer. Die Jugend hat eines ihrer Vorbilder verloren, das sie bei in die Außerlichkeiten der Haartracht kopierte. Die skeptische Generation opferte einen Teil ihrer Skepsis an ihm, nicht auf dem Altar des Amerikanismus, sondern vor dem Bild eines Präsidenten, der fast zu ihrer Generation zu gehören schien (seine Frau nicht zu vergessen). Das Votum der Weltoffenheit ergießt sich auf Kennedy als Heerführer so viel stärker proklamt als Vorkämpfer zum erstenmal voll in den Genuß der Publizität der Führerschaft der freien Welt gelangte. Als „Manna des Jahres“ macht er dem ebenso unerwartet zu weltweiter Popularität gelangten Papst Johannes XXIII. den Ruhm streitig.

Doch kann der Gedanke an den ewigen Papst gewisse Bedenken nur verstärken. Bei allem Respekt vor seiner Liebe und Güte läßt sich nicht leugnen, daß die Kommunisten Italiens (mit einem

Sittensmaßstab von 1 Million) die bescheidenen Dritten waren. „Fortschrittlichen“ Kurses waren. Insempolitische Folgen einer etwaigen „Öffnung nach links“ wären in dem durch ihren Lebensstandard gegen den Kommunismus immensierten USA gewiß nicht zu befürchten. Doch könnte solche Sicherheit auch einen ihrer gefährlichsten

Der Kassenhammer, der in den USA dem Start des sowjetischen Sputnik im Geophysikalischen Jahr 1957 folgte, war damals geballt.

Den weiteren Umwandlung zugunsten des Westens, der mit dem Zerbrechen der monolithischen Einheit des Ostblocks im Streit Moskau Peking erwartete, konnten weder Kennedy noch sein als Zeitgenosse (mit Ausnahme einzelner Propheten) voraussehen.

Neben der Raketenlücke gehörte zu den Wahlchancen der Demokraten die angebliche Rückständigkeit von Wirtschaft und Verwaltung der USA. Kennedy zeigte als Organisator Härte und Entschlossenheit, mußte aber sein Selbstvertrauen zögeln angesichts seiner wirrigen Mehrheit und der bedrohlichen Koalition von Republikanern und südlichen Demokraten im Kongress. Nach der Halbzeit der Präsidentschaft stellte Walter Lippmann fest: „Obwohl Präsident Kennedy sehr populär ist, konnte er sein Land noch nicht mitreißen. Die Herrschaft über die Geister hat er noch nicht gewonnen. Der Grund mag sein, daß er die Herzen noch nicht besiegte, weil er sich eigenes Verschoß.“ Das Urteil, knapp ein Jahr vor dem Tode gesprochen, mag heute angesichts eines so überwilligenden Sturms der Trauer überraschen. Zweifellos wird man die hinter ihm stehenden Tatsachen im Interesse richtiger Proportionen nicht übersehen dürfen.

Nach seinem Sieg (wenn nicht Schein-sieg) in der Kuba-Frage trat Kennedy an der inneren Front an. Monatslange Rasendemonstrationen führten im Sommer dieses Jahres zur endgültigen Stellungnahme des Präsidenten. Wie in Indien und Afrika wurden die Anarchisten der farbigen

Welt nicht zuletzt durch ihren Mißbrauch bei der Vernichtung der Mittelmächte des Ostens und Zweiten Weltkrieges ausgelöst. Über die moralische Integrität eines Lincolns und seines Programms kann kein Zweifel herrschen, ebenso aber auch über die Tatsache, daß es nicht nur humanitäre Antriebe für die damaligen Vorkämpfer gab, sondern bewußte strategische Interessen.

Im amerikanischen Bürgerkrieg kam es auf beiden Seiten zu Entgleisungen, die nur zu sehr an gewisse Kapitel unserer eigenen Vergangenheit erinnern. Der Süden sollte durch seine Rückständigkeit in der Bauernfrage und gewisse Gefangenensgruel, Präzedenzfälle für das dunkle Kapitel KZ (Andersonville Trial). Der Norden verhielt nach seinem Sieg den Negern nur Herrschaft über Weiße und errichtete ein Beamtenregime, das dem entsprach dem Geiste von Mithells berühmtem Buch (Vom Wunde verweht) fast den Charakter einer deutschen Geschichte 1945-1946 verleiht. Der Rückschlag zum Prudalismus konnte die Reassentiments nicht ausrotten, die jeder besonnene US-Politiker heute noch zu berücksichtigen hat. Kennedys Nachfolger wird das Programm der extremen Neeregulierung, etwas gemildert wohl, fortsetzen.

Die im Juni dieses Jahres angekündigte hundertprozentige Rassenintegration wird vielleicht schon im Frühjahr durch gesetzgeberische Maßnahmen ihren Abschluß erhalten. Zweifellos werden die Gefühle der Südstaaten durch eine solche Regelung unterstützt getrieben. Akute Rückwirkungen auf die Wahlrhythmen des Jahres 1964 werden sich denken.

Insempolitische Gegner des Kennedy-Lock könnten darauf verweisen, daß ihr angeblicher Isolationismus nicht anders als kraftsparende Vertiefung amerikanischer Interessen durch Förderung der nationalen Einheit und Unabhängigkeit in Europa unbeachtet enger Zusammenarbeit zu gemeinsamen Zwecken. Am Beispiel Deutschland ließe sich beweisen, daß es Kennedy nicht immer glückte, die Interessen eines Baumes mit scheinbar übergeordneten Interessen zu koordinieren. Das konnte sich international und örtlich verhängnisvoll auswirken.

Am drastischsten beweist das die Berliner Mauer, die man mit einem Bruchteil des Risikos von Kuba hätte verhindern können. Das Unterlassen der Einmischung war die schlimmste in diesem Falle überhaupt denkbare Einmischung. Sie besaß, daß es hier um deutsche, nicht um amerikanische Interessen ging. Ein aktiver Fall der Einmischung erfolgte kürzlich in Süd-Vietnam, wo das Regime eines Dien vom amerikanischen Geheimdienst längst untergraben wurde. Die instinktuosen Buddhi-stenverfolgungen hätten sich auf normalem Wege abstellen lassen. So aber zog man vor, die eine höhere Clique durch eine andere zu ersetzen und das unter Umständen, die nicht gerade die beste Propaganda für die Sache der Freiheit waren.

Wir Deutsche wollen in dieser Stunde nicht das grauige Erbe der Roosevelt-Ära wieder wachrufen, sondern dankbar dem Fortschritt verzukeln, den Kennedy in den Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika beobachtet. Es liegt jedoch im Interesse beider Partner und der gesamten atlantischen Gemeinschaft, wenn hier die Hoffnung nicht unterdrückt wird, daß mit dem personellen und idealen Erbe Roosevelts künftig vorantretender Verfahren wird. Zahllose Mißgriffe bei der Behandlung des sowjetischen Partners gehen auf überlebende Vorstellungen aus jener Ära zurück. Projekte wie die Veranschärfung amerikanischer Kriegswaffen an die Sowjetunion lassen sich anders kaum erklären.

Man könnte noch auf zahlreiche Instanzlosgkeiten verweisen. Etwas auf die Zuckersackpolitik gegenüber Kuba, dessen Castro von Kennedy zunächst als zweiter Bolivar begrüßt wurde. Die Erkenntnis der wahren Natur dieses Todfeindes der USA führte zunächst zum romantisch dilettantischen Unternehmen Schwabensucht, dann auf der Höhe einer weltpolitischen Krise zum tragwichtigen Raketenlauchgeschicht zwischen Osten und Westen, das als Triumph gefeiert wurde.

Eine politische Fügung hat es gewollt,

File No. 100-10461-1A-371

Date Received 6-3-64

From V. C. Snider  
(NAME OF CONTRIBUTOR)

Dallas Transit Co.  
(ADDRESS OF CONTRIBUTOR)

Dallas Texas  
(CITY AND STATE)

By SA Robert M. Barnett + Ivan D. Lee  
(NAME OF SPECIAL AGENT)

To Be Returned Yes   
No

Description: Three Dallas Transit Co. maps showing Bus Routes.

sent per  
6/19/64  
esb

File No. 100-10461-1A 372

Date Received 5-28-64

From Atlanta Office  
(NAME OF CONTRIBUTOR)

\_\_\_\_\_  
(ADDRESS OF CONTRIBUTOR)

\_\_\_\_\_  
(CITY AND STATE)

By \_\_\_\_\_  
(NAME OF SPECIAL AGENT)

To Be Returned Yes   
No

Description:

2 copies each  
original '63 Georgia  
registration 52 J 1033  
and duplicate 1963  
Georgia J 5676

1963  
FORM NO 7

APPLICATION FOR DUPLICATE LICENSE  
THE ORIGINAL BEING LOST OR STOLEN

FEE \$1.00

SEP 10-63 PD 072  
SEP 10-63 #5 072

\*\*\* 1.00  
J\*5,676

ALL DUPLICATE LICENSE PLATES MUST BE PURCHASED FROM THE UNIT STATE OFFICE BUILDING, ATLANTA 3, GEORGIA.

TAG NUMBER AND DATE ISSUED

DATE 9-4-63	LOST OR STOLEN TAG NO 52-J1033	YEAR MODEL 60	MANUFACTURER'S I.D. NO. 1619A154729	MAKE OF VEHICLE Chev	ORIGINAL FEE \$10.00
COUNTY OF RESIDENCE EMANUEL	HAS THIS VEHICLE BEEN TITLED IN GA? NO	MODEL	STYLE OF BODY 4 DR.	NO OF CYLINDERS 8	OWNER'S I.D. NO.
WEIGHT IF TRAILER OR PASSENGER CAR	GROSS WEIGHT IF TRUCK	OWNER'S NAME J.C. BRADLEY			
TO DEPARTMENT OF REVENUE MOTOR VEHICLE UNIT STATE OFFICE BUILDING ATLANTA 3, GEORGIA		STREET OR R.F.D. NO. Box 234			
DEAR SIR:		POST OFFICE Twin City			
ON THE 28 DAY OF March 1963					

DUPLICATE TAG  
REPLACE IN 30 DAYS  
STANDARD 10-17-63

THIS FORM MUST BE TYPED OR PRINTED WITH BALL POINT PEN

ORIGINAL APPLICATION

THE UNDERSIGNED FILED AN APPLICATION IN ACCORDANCE WITH THE LAWS OF GEORGIA AND PAID THE LAWFUL FEE FOR THE REGISTRATION OF THE ABOVE VEHICLE AND WAS FURNISHED LICENSE NO. SHOWN ABOVE GA. 1963. I BEG TO REPORT THAT THIS NUMBER HAS BEEN LOST OR STOLEN AND I HAVE NO KNOWLEDGE AS TO WHERE IT MAY BE OR IN WHOSE POSSESSION IT NOW IS. AND REQUEST THAT I BE FURNISHED WITH A DUPLICATE NUMBER. THE SAID DUPLICATE NUMBER TO BE USED ON THE VEHICLE ORIGINALLY REGISTERED.

PASSENGER

SWORN TO AND SUBSCRIBED BEFORE ME ON DATE ABOVE RECITED

*Zeta S. Younts*  
Notary Public

*J.C. Bradley*  
PERSONAL SIGNATURE OF OWNER

1963  
FORM NO 1

APPLICATION FOR GEORGIA REGISTRATION OF  
PASSENGER CARS, CYCLES, BUSES, SCHOOL BUSES AND  
AMBULANCES

ALL SECTIONS MUST BE COMPLETELY FILLED OUT AND ALL QUESTIONS ANSWERED  
DO NOT USE FOR TRUCKS AND TRAILERS

52 J1033

3-28-63 TAG NUMBER AND DATE ISSUED

DATE VEHICLE PURCHASED BY YOU April 1960	HAVE ALL 1962 AD VALOREM TAXES BEEN PAID ON THIS VEHICLE?	NO OF CYLINDERS 8	YEAR MODEL 60	MANUFACTURER'S I.D. NO. 1619A154729	MAKE OF VEHICLE Chev	FEES ENCLOSED \$10.00
IF THIS VEHICLE WAS PURCHASED BY APPLICANT ON JUNE 15, 1960, AD VALOREM TAXES PAID ON VEHICLE OWNED ON DATE	HAS GA SALES TAX BEEN PAID? Yes	FACE W	MODEL	STYLE OF BODY 4 DR.	HAS THIS VEHICLE BEEN TITLED IN GEORGIA?	
COUNTY WHERE 1962 AD VALOREM TAX PAID Bulloch	DATE FIRST OPERATED IN GA 1-16-63	OWNER'S NAME J.C. Bradley				
ARE YOU A RESIDENT OF GEORGIA? Yes	COUNTY OF RESIDENCE EMANUEL	STREET OR R.F.D. NO. Box 234				
DATE 3-28-63	WEIGHT OF VEHICLE	POST OFFICE Twin City, Ga.				
NAME AND ADDRESS OF PARTY FROM WHOM PURCHASED Franklin Chev Statesboro, Ga.	OCCUPATION OF OWNER		SIGNATURE OF OFFICER OR SHERIFF			
OFFICER OF SHERIFF FEE	TOTAL	DELINQUENT SECTION				

THIS FORM MUST BE TYPED OR PRINTED WITH BALL POINT PEN

ORIGINAL APPLICATION

SWORN TO AND SUBSCRIBED BEFORE ME ON DATE ABOVE RECITED

*Emily R. Miller*  
Notary Public

*J.C. Bradley*  
PERSONAL SIGNATURE OF OWNER

File No. 100-1046-100-100

Date Received 11/1/53

From 201 P.S.

By [Signature]

To Be Returned Yes

No

Description

201 P.S. [Signature]



The following items were returned to the Dallas Police Department on June 23, 1964; by SA VINCENT E. DRAIN:

1. Item 353: ✓ Operating manual for Sears Tower Automatic Projector No. 9885.
2. ✓ Item 371: Several boxes of Kodaslide being eight stereo and two 35 mm single slides.
3. ✓ Item 372: Box of Kodachrome transparencies; two viewmaster reels.
4. Item 374: ✓ Ten foreign coins contained in cloth bag marked M. Paine.
5. Item 375: ✓ Minox light meter, pedometer, compass, self-timer, sun shade with filter, 15 power telescope, stereo viewer and pocketknife.
6. Item 376: ✓ Three rolls color film, three rolls 35 mm B & W film, one roll #620 B & W film, two binoculars, one case with filters.
7. Item 377: ✓ Two Minox cassettes with film, two Minox film containers, one negative of an infant, one roll 35 mm film.
8. Item 378: ✓ Stereo Realist camera. (Part of Item 378)
9. Item 379: ✓ Ansco flash assembly. (Part of Item 379)
10. B-2: Minox camera case. ✓
11. B-17: ✓ Name tag Michael Paine.
12. B-18: ✓ Name tag Ruth Paine.

*Pat's  
Paine  
6/23/64  
Michael Paine  
Ruth Paine*